Diakonie
Diakonieverein
Freiburg-Südwest e.V.

Konzeption
Kinder- und Jugendzentrum Weingarten

Kinder-
und
Jugendzentrum
Weingarten

Inhalt

1.	Grundsätzliches	4
2.	Grundprinzipien	5
3.	Vernetzung	6
4.	Rechtlicher Rahmen	7
5.	Leitlinien	8
6.	Angebote	10
7.	Ziele	12
8.	Qualitätssicherung	16
9.	Schutzkonzept	17
10.	Schutzauftrag	18

1. Grundsätzliches

Das Kinder- und Jugendzentrum Weingarten (KJZW) hat 1970 seine Arbeit in den Räumen der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde aufgenommen. Es ist eine Einrichtung der stadtteilorientierten „Offenen Kinder- und Jugendarbeit“ in ökumenischer Trägerschaft der katholischen St.-Andreas-Gemeinde und der evangelischen Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde, juristischer Träger ist der Diakonieverein Freiburg-Südwest. 1975 wird der 2. Bauabschnitt des Gemeindezentrums und damit auch des Kinder- und Jugendzentrums Weingarten eingeweiht.

Die Finanzierung erfolgt zu 60% durch die Stadt Freiburg und zu 30% je hälftig durch die beiden Kirchengemeinden, 10% sind Projektgelder und andere Zuschüsse. Die Inhalte der Arbeit orientieren sich an der Lebenswelt, den Bedürfnissen und Anliegen der Kinder und Jugendlichen im Alter von 5 bis 27 Jahren in Weingarten. Ziel ist ihnen Begleitung und Unterstützung auf ihrem Weg ins „Erwachsenen“-Leben zu geben. Schwerpunkte sind geschlechtsspezifische und präventive Ansätze, sowie freizeit- und beziehungsorientierte Angebote. Neben Gruppenräumen hat die Einrichtung unter anderem eine Holz-, Fahrrad-, Roller-, Ton- und Malwerksatt, einen Tanz-, Musik- und Bewegungsraum, einen Toberaum, einen Ruheraum sowie Räume mit PCs. Während der „Offenen Tür“ finden für Kinder und Jugendliche getrennt verschiedene Angebote statt.

Im Team des KJZW arbeiten ausgebildete Sozialpädagog*innen, Sozialarbeiter*innen, Erzieher*innen, Verwaltungsfachangestellte, technisch-pädagogische Mitarbeiter*innen, Küchenkräfte, Reinigungskräfte, Praktikant*innen diverser Fachrichtungen und verschiedene weitere Menschen in musischen, bildenden, sportlichen und lehrenden Bereichen.

Der im Westen von Freiburg gelegene Stadtteil wurde ab Ende der 1960er-Jahre aufgrund der damaligen Wohnungsnot als Großwohnsiedlung geplant und zum Großteil von der Siedlungsgesellschaft Freiburg im Breisgau GmbH, der heutigen Freiburger Stadtbau GmbH (FSB), errichtet. Der FSB gehören auch heute noch über 2000 Wohnungen in Weingarten, allein in Weingarten-West rund 1600 Wohnungen. Heute sind die Hochhäuser auch ein Symbol für das zukunftsorientierte Weingarten, als Beispiel gelten die aus Bestand modernisierten ersten Passivhochhäuser. Die städtebauliche Struktur ist daher geprägt von Hochhäusern sowie größeren Mehrfamilienhäusern als Zeilenbauten und Einfamilien-Gartenhofhäusern. Zwischen den Gebäuden sind größere Grünflächen angelegt worden, die heute einen älteren Baumbestand vorweisen.
Der Stadtteil beherbergt aktuell etwa 11.000 Einwohner aus über 90 verschiedenen Nationen. Der Ausländeranteil ist mit 24,3 % (Stand 1. Jan. 2013) der zweithöchste der Freiburger Stadtbezirke. Der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund liegt bei fast 50%, bei den unter 18-jährigen sind es 72,8%. Insgesamt wohnen überproportional viele ältere und hochbetagte Menschen wie auch Kinder und Jugendliche und Alleinerziehende im Gebiet.
Im Kinder- und Jugendzentrum Weingarten betreuen wir daher viele Kinder und Jugendliche mit Sprach- und Integrationsproblemen, immer häufiger haben wir es mit jungen Menschen zu tun, die in ihrer Entwicklung Defizite aufweisen. Durch intensive Betreuung und Förderung versuchen wir hier einen Ausgleich zu schaffen.

Die soziale Interaktion zwischen Menschen verschiedener Nationen bessert sich im Lauf der Jahre nur langsam. Durch die hohe Zahl an Sozialhilfeempfänger*innen sind überdurchschnittlich viele Bewohner*innen von relativer Armut betroffen (5x mehr als im Freiburger Durchschnitt (Quelle; Datenreport Weingarten, Prof. Müllensiefen).

Bewohner die es sich leisten können ziehen oft in andere Stadtteile um. Dadurch bleiben schwierige Lebensverhältnisse in Weingarten erhalten und der Einkommensdurchschnitt bleibt niedrig.

2. Grundprinzipien

Der Kinder- und Jugendarbeit im Freiburger Stadtteil Weingarten, kommt auf Grund der Struktur des Stadtteils eine besondere Bedeutung zu. Es gibt in diesem Stadtteil

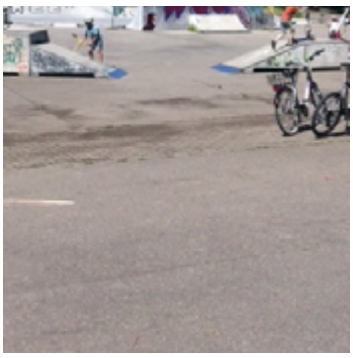
- einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund
- besonders viele Menschen, die finanziell schwach ausgestattet sind
- besonders viele alleinerziehende Elternteile
- überdurchschnittlich viele Hartz IV-EmpfängerInnen
- viele Menschen, mit Mehrfachbelastungen (Krankheit, Sucht, Arbeitslosigkeit)

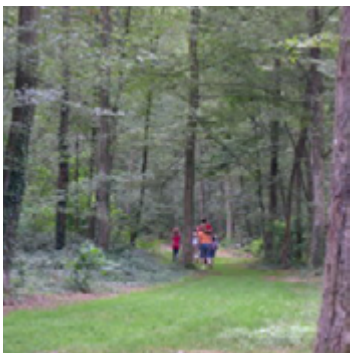
Die Arbeit im Kinder-und Jugendzentrum Weingarten orientiert sich an bestimmten Grundprinzipien.

- **Offen:** Unsere Angebote stehen grundsätzlich allen Kindern und Jugendlichen ab fünf Jahren offen, unabhängig ihres Geschlechts, ihrer sozialen Herkunft, ihrer Nationalität oder ihrer Religion.
- **Alltagsnah:** Unsere Arbeit ermöglicht und fördert eine lebensweltbezogene aktive Beteiligung der Besucher*innen.
- **Geschlechtssensibel:** Wir unterstützen Mädchen und Jungen bei der Entwicklung einer eigenständigen und bewussten Geschlechtsidentität.
- **Demokratiebewusst:** Wir vermitteln alltagsnah die Werte einer demokratischen Gesellschaft, insbesondere durch Mitbestimmung, und bieten die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit anderen Lebenswelten und zum Erlernen eines respektvollen Umgangs miteinander
- **Selbständig:** Wir fördern Selbstbestimmung, eigenverantwortliches Handeln und ein Kennenlernen der eigenen Bedürfnisse.

3. Vernetzung

Wir sind sowohl im Stadtteil, über das Kindernetz und Zukunft W, mit allen offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen vernetzt, als auch stadtweit über die Arbeitskreise Kinder, Jugend, Mädchen und Jungen und den Koordinationskreis von Mitarbeiter*innen der Freiburger Kinder- und Jugendfreizeitstätten. Übergeordnetes Gremium ist die AG „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ (OKJA) nach §78 mit beratender Funktion für den Kinder- und Jugendhilfeausschuß (KJHA). Eine enge Zusammenarbeit findet mit dem Adolf-Reichwein-Bildungshaus bei der Begleitung der Grundschüler*innen im Ganztagsschulbereich statt. Für Schüler*innen von weiterführenden Schulen werden nach Bedarf und Anfrage bestimmte Angebote entwickelt. Zusätzlich findet in Weingarten die WAS (Weingartner Arbeitskreis Soziales) und verschiedene Runde Tische statt. Wir versuchen bei möglichst vielen Aktivitäten im Stadtteil präsent zu sein und sind oft federführend in der Planung. Wir sind mit zahlreichen anderen sozialen Institutionen vernetzt und erleben diese Zusammenarbeit als Bereicherung.





4. Rechtlicher Rahmen

Wir richten unsere Arbeit nach dem SBG VIII §XI aus.

(1) Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.

(2) Jugendarbeit wird angeboten von Verbänden, Gruppen und Initiativen der Jugend, von anderen Trägern der Jugendarbeit und den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe. Sie umfasst für Mitglieder bestimmte Angebote, die offene Jugendarbeit und Gemeinwesen orientierte Angebote.

(3) Zu den Schwerpunkten der Jugendarbeit gehören:
1. außerschulische Jugendbildung mit allgemeiner, politischer, sozialer, gesundheitlicher, kultureller, naturkundlicher und technischer Bildung,
2. Jugendarbeit in Sport, Spiel und Geselligkeit,
3. arbeitswelt-, schul- und familienbezogene Jugendarbeit,
4. internationale Jugendarbeit,
5. Kinder- und Jugenderholung,
6. Jugendberatung.

(4) Angebote der Jugendarbeit können auch Personen, die das 27. Lebensjahr vollendet haben, in angemessenem Umfang einbeziehen.

5. Leitlinien

Leitlinien unserer Arbeitsweise
Unser Ziel der Offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist es, das Kind und den Jugendlichen in seiner Entwicklung zur eigenständigen, verantwortlichen und sozialen Persönlichkeit zu begleiten. Aufgabe ist es, Beeinträchtigungen der Entwicklung prophylaktisch entgegenzuwirken und dort fördernd und korrigierend einzugreifen, wo soziale und individuelle Folgen sichtbar werden.

Erziehung, Bildung, Betreuung
Wir sehen unsere Arbeit als ganzheitliches Unterstützungsangebot, indem wir uns breitgefächert im Stadtteil vernetzen, um Problemlagen aufzugreifen und unsere Arbeit fokussierter aufzustellen. Ein ressourcenorientierter Blick auf die Kinder und Jugendlichen wird als Arbeitsansatz genommen. Wir wollen Selbstbestimmung der Individuen fördern und begleiten, um Identitätsentwicklung zu unterstützen. Eine demokratische und tolerante Konfliktkultur wird von uns erwartet und in der Arbeit eingefordert, und Konfliktfähigkeiten gestärkt. Ein wertschätzender und respektvoller Umgang mit jeglichem Besucher*innen und Mitarbeiter*innen wird als Basis im KJZW angesehen.

Beziehungsangebote
Wir sehen es als entscheidende Voraussetzung für glaubwürdige Beziehungsangebote zu Kindern und Jugendlichen, aber auch Eltern, grundsätzlich Offenheit und ehrliches Interesse zu haben, die Bedürfnisse Einzelner wahrzunehmen und die Bereitschaft spontan auf diese einzugehen. Vertrauensvolle Situationen ergeben sich oft unerwartet, sind also schlecht planbar und erfordern ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und Flexibilität. Es gilt, die besonderen Chancen des Augenblicks zu nutzen, damit wir uns als persönliches und authentisches Gegenüber anbieten. Grundsätzlich bieten alle unsere Angebote Ansatzpunkte für Beziehungsarbeit, wenn auch die Bedingungen in verbindlichen und langfristig gewachsenen Gruppen dafür günstiger sind.

Bedürfnisorientierung
Wir arbeiten bedürfnisorientiert, was für uns bedeutet, dass wir es uns zur Aufgabe machen, in Gesprächen aktuelle Bedürfnisse unserer Zielgruppen zu erfragen. Hier gilt es jedoch zu beachten, dass es erstens nicht Aufgabe von Offener Kinder- und Jugendarbeit sein kann, jegliche jugendlichen Wünsche zu unterstützen. Und zweitens fällt es vielen Jungen und Mädchen wesentlich leichter zu artikulieren, was sie alles nicht wollen, als konkret und konstruktiv etwas für sich einzufordern. Wir gehen auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen ein ohne ihnen jeden Wunsch zu erfüllen. Deswegen ist unsere Arbeitsweise auch bedarfsorientiert, sodass wir nicht nur Bedürfnisse aufgreifen und versuchen ihnen gerecht zu werden, sondern selbst immer wieder neu durch unsere Erfahrungen und Beobachtungen in der Arbeit hinterfragen, welche Bedarfe unsere Zielgruppe aufstellen, wenngleich sie vielleicht selbst manches nicht als Bedürfnis artikulieren.

Der Hauptschwerpunkt unserer Arbeit ist der Offene Ansatz, hier können Kinder und Jugendliche einfach kommen und eigenständig die Räume nutzen und an Angeboten teilnehmen. Die geschlechtsspezifische und geschlechtersensible Arbeit und auch die Arbeit mit Cliquen sind uns wichtig, dabei entstehen oft Angebote und Gruppen durch Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen. Hier schaffen wir immer wieder Anreize und reagieren mit Projekten auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendliche. Ebenso setzen wir auch einen Fokus auf die Aufsuchende Arbeit und die Kooperation im Stadtteil.
Neben vielen Angeboten in der Offenen Arbeit und Angeboten in festen Gruppenstrukturen liegt ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit in der Hausaufgabenbetreuung in festen Gruppen, der Leseförderung und der Einzelfallberatung.
Zudem machen wir Angebote zur Freizeitgestaltung. Der Stadtteil Weingarten bietet Kindern und Jugendlichen wenig öffentlich zugängliche und attraktive Freizeitangebote. Jugendliche, die sich außerhalb einer, zumeist elterlichen Wohnung zwanglos treffen wollen, tun dies öffentlich, müssen aber häufig damit rechnen, unerwünscht zu sein. Vor diesem Hintergrund besitzt das Kinder- und Jugendzentrum als Treffmöglichkeit einen dauerhaften Wert.

Geschlechterbilder

Geschlechterbilder sind oft stark durch Sozialisation und Kultur geprägt. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die „klassische“ Rollenverteilung zu relativieren und die Kinder und Jugendlichen dazu zu ermutigen, sich eigene, reflektiere Geschlechterbilder anzueignen. Um das zu erreichen greifen wir unpassende und nicht zeitgemäße Bemerkungen auf und laden dazu ein, sich damit auseinanderzusetzen. Wir bieten alternative Denkstrukturen an und ermutigen die Kinder und Jugendlichen sich damit zu beschäftigen.
Wir bieten geschlechterspezifische Angebote an (z.B. Jungen- und Mädchengruppen) um deren Interessen gezielter nachgehen zu können. Auch um sich auftuende Themenfelder gezielter und diskreter bearbeiten zu können erweist sich dieser Rahmen als passend.

Zusammenarbeit mit der Schule

Wir kooperieren schon von Beginn (1970) an mit den Schulen, verstärkt mit den Schulen auf die unsere Kinder und Jugendlichen gehen. Eine engere Kooperation besteht zwischen den umliegenden Schulen in Weingarten und Haslach, hier finden Veranstaltungen und Projekte statt, die gemeinsam organisiert und durchgeführt werden. Die Zusammenarbeit mit den Schulen ist ein wichtiger Baustein. Durch die Entwicklung der Ganztagsschulen und auch der Betreuungsformen am Nachmittag ist es unabdingbar mit den Schulen zu arbeiten. Die Kinder und Jugendlichen sind länger an den Bildungseinrichtungen und haben weniger Freizeit. Hier ist es wichtig, dass wir den nötigen Freiraum bieten, um ihnen die Möglichkeit in ihrer Entfaltung außerhalb von Schule ermöglichen.

6. Angebote

Schularbeitskreis:
- klare Strukturen
- Einbeziehung der Eltern
- intensive Vernetzungsarbeit mit den Schulen
- Berufsfindung, Vorbereitung und Bewerbungshilfen in den Schulabgängerklassen

Schulkindbetreuung:
- sehr enge Zusammenarbeit mit dem Adolf-Reichwein-Bildungshaus
- Betreuungsangebot im direkten Anschluss an die Unterrichtszeit
- Möglichkeit zum warmen Mittagessen
- Hausaufgaben- und Lernbetreuung
- Spiel-, Sport- und Kreativangebote

Offene Angebote:
- Offene Tür für alle Besucherinnen und Besucher
- Cliquen und Clubarbeit im Jugendbereich
- aufsuchende Arbeit im Stadtteil

Gruppenarbeit:
- sozialpädagogisch
- geschlechtsspezifisch
- interessenbezogen

Einzelhilfe:
- Jugendliche
- Kinder
- Eltern

Gesellschaftliche Einflüsse auf das Angebot
- Familienstrukturen, z.B. alleinerziehend, „Patchwork“, Vollzeitberufstätige, Tagesfamilien, etc.
- Bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche sowie daraus resultierende eingeschränkte Beschäftigungsperspektiven und Beschäftigungsmöglichkeiten
- Wachsende Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsdefizite
- Armutsproblematiken sowie damit verbundene fehlende Verwirklichungschancen
- Ausbau von Ganztagsschulen
- Integration/Inklusion von jungen Asylbegehrenden und Menschen mit Behinderung
- Zunehmende mediale Lebenswelten und „virtuelle Räume“

Teilhabe

Viele der Familien, die unsere Angebote nutzen, leben mit sehr wenig Geld und ca. 85% der Familien beziehen Transferleistungen. Hier bieten wir Unterstützung an und gehen auf die jeweilige Situation der Familie ein. Bei Ausflügen und Veranstaltungen suchen wir nach Lösungen, damit jedes Kind teilnehmen kann. Zusätzlich bieten wir jeden Tag für die Kinder und Jugendlichen ein warmes Essen an, was für einen geringen Beitrag zu bekommen ist.

Für Gruppen gibt es die Möglichkeit, sich etwas dazu zuverdienen, z.B. Waffelverkauf, Verkaufsstand beim Weihnachtsmarkt, Backoffensive etc. Bei unseren Angeboten verzichten wir auf große Beiträge um somit Teilnahme zu ermöglichen.

Gewalt
Viele Kinder und Jugendliche erleben in ihren Familien Gewalt, sei es seelische oder aber auch körperliche. Gerade deshalb ist es uns besonders wichtig Lösungsansätze in Konfliktsituationen zu erarbeiten mit den Kindern und Jugendlichen und auch Beispiele aufzuzeigen wie es möglich ist, seinen Unmut zu äußern aber dennoch auf Gewalt zu verzichten. Das Kinder- und Jugendzentrum ist ein gewaltfreier Ort an dem die Kinder und Jugendliche sich frei entfalten können.

Migration
Die Arbeit im Kinder- und Jugendzentrum Weingarten braucht viel Erfahrung im Bereich der unterschiedlichen Kulturen und benötigt einen weltoffenen Blick.

Elternarbeit
Damit der Erwerb vielfältiger Kompetenzen gelingen kann, ist es wichtig, die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen zu kennen und das Umfeld einzubinden. Denn wer Kinder in ihrer Entwicklung stärken will, sollte auch die Eltern stärken.

Die Elternarbeit ist deshalb ebenfalls Bestandteil unserer Arbeit.Wir suchen den Kontakt mit Eltern indem wir mit dem Nachbarschaftstreff des Diakonievereins zusammenarbeiten. Einmal im Monat planen wir gemeinsam Wochenendaktionen für die ganze Familie.

Des Weiteren gibt es auch immer wieder gerade im Kinderbereich Fördergespräche mit den Eltern. Sie ergeben sich nach Bedarf sowohl auf Nachfrage der Eltern, wie auch nach Notwendigkeit aus unserer Sicht.

Ansonsten gibt es Feste, Aufführungen oder auch Gruppenangebote zusammen mit den Eltern.

7. Ziele

Vorbemerkung zu Zielen
Im Folgenden ist der Einfachheit halber oft von Kindern und Jugendlichen oder Besucher*innen die Rede. Damit sind dennoch alle Adressat*innen unserer Arbeit gemeint, die teilweise auch außerhalb unseres Hauses stattfindet. Neben Kindern und Jugendlichen bezieht sich das auch auf junge Erwachsene, Eltern und Familien, andere Bewohner*innen des Nahraums und Teilhabende am Gemeinwesen.

Hier werden die Ziele beschrieben, die sich das KJZW setzt. Diese bauen aufeinander auf und drücken die Prozesshaftigkeit aus, die unsere Arbeit mit den Besucher*innen ausmacht.

Wirkungsziele beschreiben angestrebte Veränderungen bei Besucher*innen oder Besucher*innengruppen. Da wir hier von Menschen sprechen, ist es hilfreich einige Sätze über das Menschenbild zu verlieren, auf das sich diese Ziele beziehen, um zu verstehen, welche Veränderungen in den Zielen konkret gemeint sind. Daher zunächst Ausführungen zu den Begriffen Identität, Anerkennung, Bedürfnisse und Macht.

Die **Handlungsziele** beschreiben die Aufgaben die sich für die Mitarbeiter*innen daraus ergeben (kursiv gesetzt).

Identität und Anerkennung
Eine Identität ist die Summe der Zuschreibungen und Zugehörigkeiten, die eine Person ausmachen. Zumeist ist mit Identität Ich-Identität gemeint, also die Selbstwahrnehmung, die Persönlichkeit eines Menschen.

Eine solche Ich-Identität realisiert sich erst durch ihren Ausdruck. Deshalb kann sie nur schlüssig und stabil sein/werden, wenn sie von anderen anerkannt wird. Identitäten entstehen also in einem Aushandlungsprozess zwischen Fremd-Identität und Ich-Identitäten mit dem Medium der Anerkennung. In der frühen Kindheit herrscht zumeist eine Übernahme von Fremd-Identität (zumeist Kernfamilie) zu Ich-Identität vor. In der weiteren Entwicklung verändert sich das, bis spätestens mit der Pubertät die Erkenntnis einsetzt, dass mein Gegenüber in seiner Identität von meiner Anerkennung genauso abhängig ist wie ich von seiner. Mit dieser Erkenntnis tritt eine Person ein in den dynamischen und selbstbezüglichen[1] Prozess der Auseinandersetzung mit sich selbst, seiner sozialen Umwelt und deren Wechselwirkungen. Dabei können allgemein anerkannte Zuschreibungsmerkmale (z.B. Männer weinen nicht) als feststehen und unumstößlich erscheinen. Sie leiten sich auch nur von einer einzelnen Identitäten und deren Anerkennung ab. Es ist also möglich als „unmögliche“ wahrgenommene Identitätskonstruktionen (z.B. homosexuell und Christ zu sein) zu realisieren. Sie können sich zunächst in kleineren Systemen gegenseitiger Anerkennung etablieren (Freundeskreis, Internet-Community etc.) und mittelfristig eine Verschiebung der allgemeinen Anerkennungspraxis bewirken. Diese Variationsfähigkeit ist sogar notwendig für das Funktionieren der Mechanismen von Identitätskonstruktion, den diese bezwecken immer auch um Unterscheidbarkeit (und zumindest bei Ich-Identitäten eine Einzigartigkeit).

Persönlichkeiten „bleiben, was sie sind indem sie werden was sie noch nicht sind“.

Langfristig entwickeln sich übergeordnete, abstraktere Kriterien nach denen die Qualität der eigenen oder anderer Personen beurteilt wird, bzw. der Arten und Weisen sich selbst auszudrücken und mit dem Selbstausdruck anderer umzugehen. Diese Kriterien werden im allgemeinen Sprachgebrauch als Werte bezeichnet.[2] Sie ermöglichen es z.B. verschiedene Erwartungen gegeneinander abzuwägen oder eine stabile Identität über einen längeren Zeitraum auch ohne Anerkennung oder trotz negativer Reaktionen aufrechtzuerhalten.

---

[1] dynamisch selbstbezüglich meint, dass vereinfacht gesagt alle Identitäten sich immer nur von Identitäten bzw. deren Anerkennung herleiten (d.h. auch nur indirekt von Faktoren wie Ethnie, Sexualität), weiter, dass es dabei keine prinzipielle statische Hierarchie gibt. Identitäten „bleiben, was sie sind indem sie werden was sie noch nicht sind“

[2] Der Begriff Werte ist damit nicht vollständig beschrieben (auch z.B. Gesetze werden nach Werten beurteilt). Werte lassen sich aber zu einem großen Teil über den Identitäts- und Anerkennungsbegriff beschreiben. Ein Zugang der hier ausreichend ist/ausreichend sein muss

Bedürfnisse und Macht

Macht bezeichnet die Fähigkeit etwas „machen“ zu können. Sich die Macht anzueignen die eigenen Bedürfnisse befriedigen zu können, ist die grundsätzliche Herausforderung von Heranwachsenden. Bei Bedürfnissen für deren Befriedigung einer bestimmten Personengruppe nur begrenzte (oder gefühlt begrenzte) Ressourcen zur Verfügung stehen, entsteht der Faktor „Macht über andere haben“, das wird besonders bei sozialen Bedürfnissen unausweichlich.

Bei problematischen Entwicklungen können Ohnmachtsgefühle, Ängste und sich verfestigende Kompensationsstrategien entstehen, die sich auf deutliche und erkennbare Machtgefälle und klare Ressourcenaufteilung berufen.[3]

Dem gegenüber steht eine Kultur der Selbstermächtigung, die auf Basis von fein abgestimmter gemeinsamer Nutzung der Ressourcen darauf abzielt die Befriedigung der individuellen Bedürfnisse mit einer minimalen Machtausübung von Personen oder Personengruppen auf andere zu ermöglichen (z.B. repräsentative Demokratie mit verfassten Grundrechten).

Ziele

1. Kinder und Jugendliche finden Zuflucht und nutzen das KJZW als Schutzraum

Kinder und Jugendliche erfahren das KJZW als einen Raum, in den sie bedingungslos kommen können. Sie finden hier einen Schutzraum vor möglichen Überforderungen. Es ist ihnen möglich Anspannungen abzubauen, die z.B. aus besonderen Belastungen in ihrem Umfeld wie Armut, Gewalt, Sucht oder Missbrauch entstehen. Sie erleben die Mitarbeiter*innen als verlässlich und vertrauenswürdig und können sie als mögliche Ansprechpartner*innen bei Hilfebedürftigkeit wahrnehmen.

*Die Mitarbeiter*innen haben das Gespür dafür, wann Schutzräume und Ruhesituationen notwendig sind und wie sie zu ermöglichen sind (z.B. sich selbst mit anderen Zielen/Aufträgen zurücknehmen, andere Besucher*innen mit Beschäftigung „ablenken“, unverfängliches Spiel/Gespräch anbieten, Räume einrichten/anbieten).*

2. Kinder und Jugendliche. finden Möglichkeiten sich auszudrücken und bekommen Rückmeldung

Den Besuchern*innen stehen im KJZW zahlreiche und individualisierbare Möglichkeiten und Gelegenheiten zur Verfügung um sich auszudrücken und dazu Rückmeldung zu erfahren. Sie können sich ausprobieren und mit der Zeit ein stabiles Selbstbild und Selbstwert entwickeln.

*Die Mitarbeiter*innen vermitteln soziale (Vgl. Ziele 3, 6) und handwerkliche Kompetenzen um sich ausdrücken zu können (Sprachfähigkeit, handwerkliche, technische, sportliche, künstlerische Fähigkeiten).*
*Grundsätzlich gelingt es den Mitarbeitern*innen eine offene anerkennende Haltung zu der Ausdrucksform der Kinder und Jugendlichen zu haben/zu entwickeln. Sie helfen Erfolge und Misserfolge einzuordnen und daraus zu lernen.*

[3] Vgl. z.B.: kollektives Ohnmachtsgefühl der Sinti nach dem Porajmos

3. Kindern und Jugendlichen. gelingt der soziale Austausch

Die Besucher*innen handeln miteinander aus, auf welche Art und Weise sie in Beziehungen treten. Sie können sich darauf verlassen, dass die Mitarbeiter*innen Sorge dafür tragen, dass physische und psychische Grenzen unversehrt bleiben. Die Besucher*innen können ihre Grenzen und die Anderer erfahren und alternative Verhaltensweisen erleben und gegebenenfalls abschauen. Besonders Kinder und Jugendliche, die Schwierigkeiten haben sich im Austausch mit anderen verlässlich und konstruktiv zu zeigen, haben im KJZW immer wieder die Möglichkeit sich im Sinne von sozialer Kompetenz und Rücksicht auszuprobieren.

*Die Mitarbeiter*innen stehen zur Verfügung und beobachten die Interaktionen. Sie geben Anregungen (siehe z.B. Hausregeln), wo ein Wille zur Interaktion, aber auch Schwierigkeiten erkennbar sind, diese konstruktiv voranzutreiben. Sie verhindern Gewalt bzw. schreiten gegen sie ein.*

4. Kinder und Jugendliche lernen einen respektvollen Umgang

Kinder und Jugendliche lernen einen respektvollen Umgang gegenüber sich selbst, anderen Menschen und anderen Ansichten, um das körperliche, sachliche und seelische Wohl anderer zu wahren. Auch ein respektvoller Umgang mit den Räumen und Materialien ist für uns wesentlicher Bestandteil. Respekt heißt für uns Achtsamkeit und (Wert)Schätzung im gemeinsamen Alltag.

Die Mitarbeiter*innen verdeutlichen durch ihre Vorbildfunktion eine respektvolle Haltung. Sie schaffen durch Wiederspiegeln eine Transparenz der Verhaltensweisen.

5. Kinder und Jugendliche handeln selbstständig und übernehmen Verantwortung für sich selbst

Kinder und Jugendliche sind in der Lage die eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen und auszudrücken. Sie besitzen die Fähigkeiten um ihre Bedürfnisse selbständig umzusetzen. Die Kinder und Jugendlichen können die Möglichkeiten und Grenzen der Umsetzung, ihren eigenen Einfluss und die Abhängigkeit von anderen realistisch einschätzen. Sie lernen Kompromisse einzugehen und ihre Wünsche und Bedürfnisse an die Realität anzupassen.

*Die Unterstützung der Besucher*innen bei der Realisierung von Bedürfnissen durch die Mitarbeiter*innen, zielt nie nur auf die konkrete Realisierung, sondern vor allem darauf, die Besucher*innen durch Wissensvermittlung, Übungsmöglichkeit, Aushandlung der Art und Weise etc. zu ermächtigen das Bedürfnis in Zukunft selbstständig umzusetzen.*

6. Kinder und Jugendliche lernen mit Konflikten konstruktiv umzugehen und erwerben dafür Lösungsstrategien (gewaltfreies Konfliktmanagement).

Die Besucher*innen können die eigenen Interessen wahrnehmen und benennen, auch und besonders wenn sie sich dabei von anderen abgrenzen. Für die dabei auftretenden Konflikte können sie gewaltfreie Lösungen (wertschätzende Kommunikationen. Neubewertung der Situation, echter Kompromiss, Aufteilung der Verhandlungsmasse etc.) entwickeln und einüben.

*Bei auftretenden Konflikten übernehmen die Mitarbeiter*innen die Rolle der Moderation und gegebenenfalls der Mediation. Die Lösung des Konflikts bleibt aber soweit möglich den Konfliktparteien überlassen. Die Mitarbeiter*innen unterstützen bei der Suche nach Lösungen und stellen die Einhaltung von grundlegenden Diskussionsregeln sicher.*

7. Kinder und Jugendliche erleben Vielfalt und erlernen Toleranz

Die Besucher*innen können sich mit unterschiedlichen Lebensweisen auseinandersetzen, dadurch die eigene besser verstehen und Gemeinsamkeiten erleben. Sie tolerieren andere Sichtweisen ohne sie zu verurteilen und lernen diese als eine Bereicherung anzuerkennen.

*Diese Toleranz wird von den Mitarbeiter*innen des KJZW vorgelebt und von den Besuchern*innen eingefordert.*

8. Kinder und Jugendliche finden zu belastbaren Werten

Die Besucher*innen können durch Selbstausdruck, Rückmeldung, Interaktionen mit anderen, Konfliktbearbeitung etc. langfristig immer mehr zu selbstbestimmten Werten finden, auf deren Grundlage sie ein selbstbewusstes Leben führen können. Diese helfen ihnen insbesondere mit Krisen und besonderen Belastungen in ihrem Lebensweg umzugehen (Stichwort Resilienz).

*Die Mitarbeiter*innen sind bereit die Wertegrundlage der eigenen Arbeit zu erklären und darüber zu diskutieren. Sie benennen in den Beziehungen mit den Besuchern klar die Erwartungen an die gemeinsame Werteorientierung (z.B. Ehrlichkeit). Sie regen die Kommunikation der Besucher*innen über Werte untereinander an und begleiten sie gegebenenfalls.*

Sie helfen in kritischen Phasen der Identitätsfindung Werte für die Bearbeitung zu finden bzw. zu definieren und anzuwenden. Dabei bestärken sie die zu Beratenden darin, ihre Situation als gestaltbar wahr zu nehmen, kreative und konstruktive Lösungen zu entwickeln und sich gegen für sie schädliche Erwartungen oder Zuschreibungen zu behaupten.

9. Kinder und Jugendliche erkennen die Chancen von Partizipation

Die Besuchern*innen im Allgemeinen und vor allem die Besuchern*innen, die ihre Lebensrealität als fremdbestimmt und statisch erleben, sollen die Räume und Angebote des KJZW gestalten und als gestaltbar erleben können. Durch positive Beteiligungserfahrung entsteht auch ein Vertrauen in demokratische Verfahren.

*Dies bedeutet, dass die Mitarbeiter*innen bei allen Angeboten und Maßnahmen angemessene Formen von Beteiligung und Übertragung von Entscheidungsgewalt einbringen. Dabei sollen die Kinder und Jugendliche in ihrer Gestaltungsfähigkeit gefördert aber auch nicht überfordert werden. Dies gilt insbesondere wenn es sich um Prozesse von Partizipation in Gruppen handelt.*

10. Kinder und Jugendliche sind ermächtigt sich in gesellschaftliche Prozesse einzubringen und Verantwortung zu übernehmen

Die Besucher*innen können die im KJZW gemachten Erfahrungen und Kompetenzgewinne auch in ihrem Alltag außerhalb des KJZWs anwenden. Sie lernen es Verantwortungen zu übernehmen und machen positive Erfahrungen (Erfolg, Anerkennung etc.). Dadurch ermächtigen sie sich auch an (gesellschafts-)politischen Diskursen aktiv teilzunehmen. Besonders Besuchern*innen, die keinen Zugang zur bürgerlichen Gesellschaft über Schule, Vereine und andere Wege gefunden haben, soll damit die volle Teilhabefähigkeit ermöglicht werden.

*Die Mitarbeiter*innen bieten z.B. durch Projekte und Kooperationen mit anderen Einrichtungen den Besuchern*innen Möglichkeiten schrittweise ihre Kompetenzen und Fähigkeiten in- und außerhalb des KJZWs auszuprobieren. Sie beraten und unterstützen die Besucher*innen bei ihren Versuchen sich im Gemeinwesen einzubringen und zu beteiligen (z.B.: Kinder- und Jugend-Beteiligungsverfahren) und geben dazu Rückmeldung. Sie bieten Zugang zu Informationen zu gesellschaftspolitischen Ereignissen und Diskursen und stehen als Gesprächspartner*innen zur Verfügung.*

8. Qualitätssicherung

Um unsere Arbeitsqualität zu sichern setzen wir einige **Standards** im Kinder- und Jugendzentrum, dazu gehören:
Geeignete **Arbeitsmittel** und **Arbeitsplätze**, notwendige **Fachliteratur**, sowie die Möglichkeiten an **Fachtagen** und **Fortbildungen** zu spezifischen Themen teilzunehmen, um die eigenen Schwerpunkte der Arbeit fachlich auszubauen.

Dienstbesprechungen (mit Protokollen, welche regelmäßig im Anschluss auf Aufgabenerledigungen geprüft werden), **Supervision**, und spezielle Teamsitzungen als **kollegiale Beratung** für Projekte, Fallbeispiele und aktuelle Themen gehören für uns zur Arbeitsqualitätssicherung im Alltag.

Wir nehmen darüber hinaus an **Fachgremien** teil: In allen 4 Arbeitskreisen (AK Mädchen, Jungen, Kinder und Jugend) ist das KJZW vertreten, um einen fachlich-politischen Austausch auf städtischer Ebene voranzutreiben und Standards der Arbeit zu diskutieren. Wir sind zudem Teil des KOOK-Plenums (Koordinationskreis Freiburger Kinder- und Jugendarbeit) und stimmberechtigt, um Qualitätsentwicklungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Freiburg zu beeinflussen und weiter zu entwickeln.

Wir bieten unseren Mitarbeiter*innen Informationsmaterial zur Arbeit im KJZW: Unser Handout dient jede*m Mitarbeiter*in, um sich grundsätzlich über unser Haus und unsere Arbeit zu informieren und die von uns erarbeiteten Rahmenbedingungen kennenzulernen. Dieses Handout wird jede*r neuer Kollege*in ausgehändigt und gemeinsam mit ihm*ihr besprochen. Unsere **Konzeption** vertieft die Inhalte des Handouts, greift darüber hinaus weitere Themen, welche uns beschäftigen detaillierter auf und dient als Leitlinie, um unsere Arbeit zu definieren.

Planung, **Durchführung**, **Reflexion** von pädagogischen Maßnahmen/**Selbstkontrolle**: Wir setzen uns zum Ziel, unsere pädagogischen Angebote zu zweit anzuleiten bzw. zu begleiten oder in Reichweite eines*er Kollegen*in zu sein, um er*sie in schwierigen Situationen hinzuziehen zu können. Die gemeinsame (Vor-)Planung, Durchführung und Reflexion ist ein Standard unserer Arbeit. Kinder und Jugendliche werden bei der Vorbereitung und Nachbesprechung von Angeboten hinzugezogen.

Unser Haus wird durch zahlreiche **Praktikanten*innen** unterstützt. Hier sehen wir die regelmäßige Anleitung dieser als wichtigen Bestandteil für Qualität der Arbeit an.

Eine **Evaluation unserer Angebote** ist uns wichtig, um in regelmäßigen Abständen die Effizienz zu hinterfragen. So erheben wir Teilnehmer*innenzahlen, um zu überblicken, wie Angebote angenommen worden sind und nutzen die Jahresplanung, um gezielt in kommenden Jahren Erfolge zu vertiefen.

Um aus dem **Mitarbeiter*innenstab** die bestmögliche Qualität zu erlangen, werden **Stärken**, **Fähigkeiten**, **Kapazitäten** und **Motivation** aufeinander abgestimmt, damit ein sicheres, kompetentes und motiviertes Arbeiten möglich ist.

Wir setzen eine Bereitschaft für **Reflexion** als Überprüfbarkeit unserer Qualität im Alltag voraus.

Durch die **wöchentlichen Dienstbesprechungen** wird erkannt, ob die Qualität in der Arbeit eingehalten wird, auf unserer **jährlichen Klausur** wollen wir speziell einen Fokus darauflegen, unsere hier beschrieben Qualität zu überprüfen.

9. Schutzkonzept

Wir arbeiten dauerhaft in Abstimmung mit unserem Träger an der Entwicklung und Umsetzung eines passgenauen Schutzkonzeptes unter Berücksichtigung der Aspekte:

Grundhaltung Wertschätzung und Respekt. Partizipation von Kindern und Jugendlichen, Analyse des eigenen Arbeitsfeldes (Schutz- und Risikofaktoren), Verhaltenskodex und Selbstauskunftserklärung, Personalauswahl und –entwicklung/Aus- und Fortbildung, Beratungs- und Beschwerdewege, Nachhaltige Aufarbeitung, Erweitertes Führungszeugnis, Qualitätsmanagement. Interventionsplan. Kultur der Achtsamkeit.

Gemäß der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 und nach §1 SGB VIII hat jeder Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung, auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit und auf Schutz vor Gefahren für sein Wohl. Die Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen durch Beteiligung und Möglichkeiten zur Beschwerde ist zentrales Anliegen und Aufgabe des KJZWs.

Grundsätzlich werden Aktivitäten mindestens zu zweit, und wo nötig und möglich paritätisch besetzt, durchgeführt.

10. Schutzauftrag

Alle Jungen und Mädchen haben ein Recht auf Achtung ihrer persönlichen Grenzen und Anspruch auf Hilfe und Unterstützung bei sexuellen und/oder gewalttätigen Übergriffen. Es ist unser Ziel körperliche, seelische und sexuelle Gewalt in unserer Einrichtung zu verhindern.

Gewichtige Anhaltspunkte für Gefährdungen sind Hinweise und Informationen über Handlungen gegen Kinder und Jugendliche oder Lebensumstände, die das leibliche, geistige oder seelische Wohl von Mädchen und Jungen gefährden. Dies kann geschehen durch eine missbräuchliche Ausübung der elterlichen Sorge, durch Vernachlässigung, durch unverschuldetes Versagen der Eltern oder durch das Verhalten von Dritten (z.B. Besucher*innen, Mitarbeiter*innen).

Bei Beschwerden oder Problemen sind alle Mitarbeiter*innen Ansprechpartner*innen.

Alle Mitarbeiter*innen sind dem Schutzauftrag verpflichtet. Bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte und zur Abschätzung des Gefährdungsrisikos wird die Einrichtungsleitung informiert, unabhängig von der eigenen Risikoeinschätzung. Alle Beteiligten treffen sich zum nächstmöglichen Zeitpunkt zur kollegialen Beratung und Risikoeinschätzung. Darauf folgen Handlungsschritte nach §8a SGB VIII zur Kindeswohlgefährdung.

Impressum

Herausgeber
Diakonieverein
Freiburg-Südwest e.V.
Bugginger Straße 44
79114 Freiburg

Fotos
Kinder- und Jugendzentrum
Weingarten

Druck
Citydruck Freiburg
GmbH

Kinder- und Jugendzentrum
Weingarten
Bugginger Str. 42
79 114 Freiburg

Tel. 0761 48 22 80
jugi@diakonie-suedwest.de

Einrichtungsleitung
karin Seebacher
Stefan Glimsche